

„Sozialmodell Europas ist eine Utopie“

Bernd Marin:
„Soziale EU krank“

Alpbach – Auf die enormen Defizite im europäischen Sozialmodell verwies Sozialforscher Bernd Marin in Alpbach. Es sei eine „sehr gefährliche Selbsttäuschung“, sagte Marin, so zu tun, als ob nicht noch 99 Prozent des Weges vor uns liegen würden.



Sozialforscher Bernd Marin. F: Urban

Zwar kämen die kleineren europäischen Staaten wie die Schweiz, Österreich, Luxemburg und Holland „ganz gut über die Runden“, in Summe sei das europäische Sozialmodell aber eine „Utopie, die wir erst umsetzen müssen“. Vom rheinischen Kapitalismus hätte sich Österreich abkoppeln können.

In so ziemlich alle Vergleichskategorien hinke Europa entweder hinter den USA oder den eigenen Ansprüchen (Lissabon-Ziele) hinterher. „Wir zahlen die volle Flasche des europäischen Sozialmodells, bekommen aber immer nur die Hälfte abgepackt. Das macht mich zornig.“

In der Wettbewerbsfähigkeit liege die EU weit hinter den USA, die EU-Beschäftigungsquote liege auf dem Niveau vom Ende der 70er-Jahre, 92 Millionen Menschen seien inaktiv, nehmen also nicht am Erwerbsleben teil. Dagegen nahmen sich die 19 Millionen EU-Arbeitslosen fast bescheiden aus. In Zypern, dem reichsten der neuen EU-Staaten, lebten 60 Prozent der über 65-Jährigen unter der Armutsgrenze, listete Marin viele Beispiele auf. „Das soziale Europa ist zutiefst krank“.

Europa definiere sich über ein Sozialmodell, bei dem es aber nicht gelinge, es mit Leben zu erfüllen. Auch fehle jede Abstimmung auf europäischer Ebene. Der Begriff Europäisches Sozialmodell wurde vom ehemaligen Kommissionspräsidenten Jacques Delors geprägt und bezeichnet die Verbindung von Wirtschaftsdynamik mit sozialem Ausgleich. (miba)